



## Deutscher Dokumentartag 1994

### Blick Europa! Informations- und Dokumentenmanagement

Universität Trier  
27. bis 30. September 1994

herausgegeben von  
Wolfram Neubauer

Copyright Deutsche Gesellschaft für  
Dokumentation e.V. (DGD), Frankfurt am Main 1994  
Alle Rechte vorbehalten  
Herausgegeben von: Wolfram Neubauer  
Druck: F.M. Druck, 61184 Karben  
Einband und Herstellung: Karl-Heinz Meier  
Printed in Germany 1994  
DGD-Schrift (DOK-7) 2/94  
ISSN 0721-1058  
ISBN 3-925474-26-9



Deutsche Gesellschaft für Dokumentation

## Zur künftigen Stellung der Dokumentationsassistent/inn/en in der Informationswirtschaft

von Wolfgang G. Stock, München

### 1 Dokumentarische Berufe in der Informationswirtschaft

Das Informations- und Dokumentationswesen hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einem festen Bestandteil in Wirtschaft und Gesellschaft entwickelt. Die Branche der Informationswirtschaft hat sich etabliert. Was noch anfangs der 70er Jahre experimentelle und wissenschaftlich ausgerichtete Tätigkeit war, ist in den 90er Jahren zur Alltagsroutine geworden. Benötigte man im Informationsbereich vor 20 bis 30 Jahren vor allem akademisch ausgebildetes Personal, so benötigt man inzwischen eher Personal für das große Spektrum an dokumentarischen Routinetätigkeiten.

Zudem stehen wir vor einem "Paradigmen-Wechsel" (*de Kemp* 1994, S.240) im Informationsbereich mit einer Schwergewichtsverlagerung von der Dokumentationsarbeit im öffentlichen Dienst hin zum Information Management in Wirtschaft und Gesellschaft. Ein Markt für elektronische Informationsdienstleistungen ist entstanden und wächst derzeit mit beachtlichen Zuwachsraten (vgl. *Stock* 1993).

In Deutschland gibt es in der Informationsbranche vor allem vier Fachberufe: Informationswissenschaftler sichern den wissenschaftlichen Vorlauf und durchdringen das Gebiet in theoretische und experimenteller Weise. Wissenschaftliche Dokumentare verbinden Kenntnisse aus ihrem Fachstudium mit Informations-Know How. Absolventen der Fachhochschulen (Dipl.-Informationswirt, Dipl.-Dokumentar) arbeiten praxisorientiert an allen Stellen der Informationsbranche. Aufgrund ihres theoretischen Vorwissens ist es in Zukunft kaum vertretbar, (wiss. oder diplomierte) Dokumentare ausschließlich bei Routinetätigkeiten einzusetzen, vielmehr operieren sie im weiten Feld des sog. "Information Management", das heißt sie sind innovativ oder leitend tätig. Für alle Routinearbeiten zuständig sind die Dokumentationsassistenten. Schematisch kann man das Berufsspektrum so darstellen:

Beruf	Hauptaufgabe
Informationswissenschaftler	wissenschaftlicher Vorlauf
Wissenschaftlicher Dokumentar	fachbezogenes Information Management
Dipl.-Informationswirt Dipl.-Dok.	Information Management
Dokumentationsassistent	dokumentarische Routinetätigkeiten

Die Aufzählung ist durchaus idealtypisch; ein solches Spektrum der Berufe und Aufgaben wäre in der Branche optimal, ist jedoch heute noch nicht selbstverständlich.

## 2 Dokumentarische Routinetätigkeiten: Arbeitsfeld der Dokumentationsassistenten und -assistentinnen

In der Wertschöpfungskette zwischen dem Produzenten einer Information und deren Nutzer liegen als zentrale dokumentarische Wertschöpfungsinstanzen:

- \* Die Produzenten elektronischer Informationen (Datenbankproduzenten, Unternehmen des electronic publishing),
- \* die Anbieter dieser Informationen (Hosts, CD-ROM-Verlage) sowie
- \* die (innerbetrieblichen, kommerziell arbeitenden sowie "gemischt"-wirtschaftlichen) Informationsvermittler.

Unternehmen dieser drei Instanzen sind die Player in unserer Branche der Informationswirtschaft.

Das Arbeitsfeld der Dokumentationsassistenten sind alle Routinetätigkeiten, die in der Informationswirtschaft, das heißt bei den Instanzen dokumentarischer Wertschöpfung anfallen.

Bei den Produzenten elektronischer Informationen ist bei den Routinearbeiten an die Literaturbeschaffung, die formale Erfassung, inhaltliche Erschließung, Dateneingabe und Korrektur zu den-

ken. Informationsanbieter arbeiten routinemäßig auf Assistentenebene bei der Kundenbetreuung, bei Marketing und Vertrieb. Bei der Informationsvermittlung sind Recherchen in elektronischen Datenbanken inzwischen zur Routine geworden.

Es muß nicht betont werden, daß die beispielhaft aufgezählten Routinetätigkeiten derzeit nicht oder nur in Ausnahmefällen von Dokumentationsassistenten durchgeführt werden. Eingesetzt werden Fachhochschulabgänger (diplomierte Dokumentare, aber auch Bibliothekare) sowie völlig fachfremdes Personal. Ob insbesondere mit dem letzteren Personal stets optimale Arbeitsergebnisse erreicht werden können, ist durchaus offen.

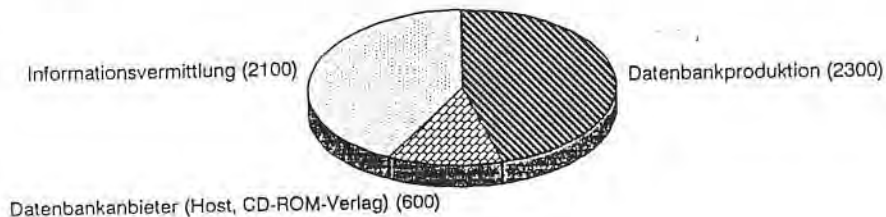
Rückblickend auf die rund 30-jährige Geschichte des Berufs der Dokumentationsassistenten muß festgestellt werden, daß der Bedarf in Deutschlands öffentlichem Dienst und (später) in der Wirtschaft nie abgedeckt werden konnte. H.-M. Leyrer bemerkt dazu: "Ausgebildete Dokumentationsassistentinnen und -assistenten standen nicht zur Verfügung, so daß freiwerdende oder neue Arbeitsplätze mit ungelernten oder berufsfremden Arbeitskräften besetzt werden mußten" (vgl. Leyrer 1994, S.257).

## 3 Der Bedarf an Dokumentationsassistenten und -assistentinnen in Deutschland

Wie hoch ist der Bedarf an Arbeitskräften für dokumentarische Routineaufgaben in Deutschland anzusetzen? H.-M. Leyrer berichtet von einer Prognose aus dem Jahr 1983, wonach 50 bis 60 Auszubildende pro Jahr benötigt würden. Die Autorin nennt zwei Gründe, die diese Zahl heute zu niedrig erscheinen lassen. Erstens erweitert sich der Bedarf aus Gründen der politischen Entwicklung (vereintes Deutschland, Europäische Union), zweitens wird die staatliche Anerkennung des Berufes (so sie denn erfolgen sollte) die Nachfrage erhöhen (vgl. Leyrer 1994, S.258).

In seiner Studie über die deutsche Informationswirtschaft schätzt W. Bredemeier den Personaleinsatz in Deutschland auf 4.670 Stellen (Vollzeitäquivalente 1994; vgl. Bredemeier 1994, S.87.) Hinzurechnen müssen wir diejenigen Stellen im öffentlichen Dienst und bei Wirtschaftsunternehmen, die im nicht-kommerziellen Bereich arbeiten, die zum Beispiel nur intern genutzt Datenbanken aufbauen oder in innerbetrieblichen Informationsvermittlungsstellen tätig sind. Wenn wir dies mit 2.000 Stellen ansetzen, kommen wir auf ein Gesamtpersonal von 6.670 Vollzeitäquivalenten in Deutschland.

Innovative, wissenschaftliche bzw. leitende Positionen in der Informationswirtschaft liegen in weitaus geringerem Ausmaß vor als Stellen mit Routinetätigkeiten. In einer groben Schätzung für 1994 gehen wir von 5.000 Vollzeitäquivalenten für dokumentarische Routinetätigkeiten aus. Die Verteilung auf die Instanzen der Wertschöpfungskette der Informationswirtschaft ist in Abbildung 1 dargestellt.



Quelle: Schätzung des ifo Instituts

Abb. 1 Dokumentarische Routinetätigkeiten in Deutschland 1994 (Vollzeitäquivalente)

Diese 5.000 Stellen sind die potentiellen Arbeitsstätten der Dokumentationsassistenten. Nach W. Bredemeier wächst die Beschäftigung in unserer Branche um etwa 3% pro Jahr (vgl. Bredemeier 1994, S.88). Wir schätzen verhaltener auf 2% und kommen damit auf einen Neubedarf an Routinestellen von 100 pro Jahr aufgrund der Wachstumseffekte. Hinzuzurechnen sind die freiwerdenden Stellen durch Berufswechsel oder -ende, schätzungsweise 200 pro Jahr. Der Gesamtbedarf an Routinestellen und damit die obere Grenze der Auszubildenden zum Dokumentationsassistenten in Deutschland beläuft sich somit auf 300 pro Jahr.

#### 4 Archiv-, Bibliotheks- und Dokumentationsassistenten und assistentinnen vs. Informationsassistenten und -assistentinnen?

Das derzeitige Berufsbild des Dokumentationsassistenten ist durch eine hohe Unverbindlichkeit gekennzeichnet. "Je nach Leistung kommt eine Beschäftigung zwischen Datentypist und Informationsvermittler infrage", stellt S. Fink fest, um weiterzufragen: "In welche Richtung wird das künftige Berufsbild ... gehen: Eher zum (im wörtlichen Sinne) Assistenten oder zum verantwortlich agierenden Dokumentar?" (Fink 1993, S.56).

Die Gewerkschaft ÖTV legte bereits 1987 einen Entwurf zur Reform der Assistentenausbildung vor, der eine gemeinsame Ausbildung von Archiv-, Bibliotheks- und Dokumentationsassistenten vorsah und eine staatliche Anerkennung des "Informationsassistenten" vorbereitete. Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) brauchte bis zum Jahr 1992, um ein "wissenschaftliches Diskussionspapier" vorzulegen (vgl. Doering u. Dettweiler 1992). Die Tätigkeit des Dokumentationsassistenten hat nach der Meinung des BIBB in der Hauptsache Unterstützungs- und Entlastungscharakter. Die Betonung liegt auf Assistent des gehobenen und höheren Dienstes (vgl. ebd., S.49). Es sollen vier selbständige Berufe der Fachangestellten an (1.) Archiven, (2.) Bibliotheken, (3.) Bildagenturen und Bildstellen und (4.) Dokumentationsstellen geschaffen werden (vgl. ebd., S.80 f.). Der Beruf des Dokumentationsassistenten steht mit dem eines Informationsvermittlers nicht in Verbindung, da letzterer mit wirtschaftlichen Kriterien arbeitet und damit durchaus auch Gewinn erzielen möchte (vgl. ebd., S.3 f.). Erwähnt wird dies aus zwei Gründen: Erstens, weil es kontrafaktisch ist (es gibt durchaus Dokumentationsassistenten, die als Informationsvermittler arbeiten), und zweitens, um das antiquierte Bild abzurunden, das das BIBB von der Dokumentation vermittelt. Dokumentation hat hiernach mit Wirtschaft nichts gemein.

Anfang 1993 erschien eine Stellungnahme der Gewerkschaft ÖTV zum BIBB-Entwurf (vgl. Geldmeyer u. Zindel 1993). Hier wird der Assistenzcharakter des Berufes bezweifelt (vgl. ebd., S.10). Die Autoren befürworten nach wie vor einen Beruf des Informationsassistenten (vgl. ebd. S.8, S.13 ff.).

Als Zukunftsperspektive muß meines Erachtens die gemeinsame Ausbildung aller Informationsassistenten stehen, wie sie die ÖTV vorgeschlagen hat. Vorbild in einer Übergangsphase kann die sog. "PSI-Konstruktion" sein, die bereits an der Fachhochschule Potsdam erprobt wird: Nach einer gemeinsamen Grundausbildung trennen sich die Wege im zweiten Abschnitt in die drei Spezialisierungsrichtungen Archiv, Bibliothek und Dokumentation. Langfristig werden die drei Berufe wohl zu einem einzigen Beruf des "Information Professional" hin konvergieren; inhaltliche wie technische Aspekte von Archiv, Bibliothek und Dokumentation werden zunehmend ähnlicher und verschmelzen zu einem Beruf.

Ogleich von bibliothekarischer Seite der ÖTV-Entwurf als "folgerichtiger Versuch zur Vermeidung neuer 'Schmalspurausbildungen'" (Holste-Flinspach 1989, S.344) eingeschätzt wird, werden doch beamtenrechtliche Gründe geltend gemacht, die einer gemeinsamen Ausbildung derzeit im Wege stehen könnten. Da es müßig ist, auf eine endgültige Zustimmung der Archivare und Bibliothekare zu warten, sollten die Reformbestrebungen der Dokumentationsassistentenausbildung auch isoliert weitergeführt werden.

## 5 Anforderungen an die Ausbildung der Dokumentationsassistenten und -assistentinnen

Sollen die Dokumentationsassistenten für das Gesamtspektrum der dokumentarischen Routinetätigkeiten zuständig sein, so muß deren Ausbildung qualitativ sehr hochstehend angelegt werden. Für selbstverständlich halten wir die offizielle Anerkennung dieses Berufes. Voraussetzung dafür ist (wie A. de Kemp richtig feststellt) "deren Integration im dualen System der beruflichen Bildung" (de Kemp 1994, S.238). Auszugehen ist von einer dreijährigen Ausbildung im dualen System bei ca. 3/4 Zeitanteilen für die praktische Tätigkeit und entsprechend ca. 1/4 Anteil theoretischer Unterricht.

Auch wenn wir mittelfristig einen Bedarf an 300 Dokumentationsassistenten pro Jahr für Deutschland schätzen, so werden sich wohl kaum flächendeckend Berufsschulen finden, die die theoretische Ausbildung übernehmen könnten. Realistisch ist eine Konzentration auf eine oder einige wenige spezialisierte Schulen (wie beispielsweise die Thüringische Bibliotheksschule in Sondershausen), in der (für die Teilnehmer kostenloser) Blockunterricht abgehalten wird.

Zu einem Teil werden die nötigen Stellen auch durch berufsbegleitende Weiterbildungsmaßnahmen geschaffen werden können. Im Unterschied zu den Auszubildenden im dualen System führt eine solche (für die Teilnehmer kostenpflichtige) Weiterbildung jedoch nicht zu einem qualifizierten Zeugnis und damit zum Beruf des Dokumentationsassistenten, sondern lediglich zu einem Teilnahmezertifikat.

In Weiterentwicklung der Lehrgebiete des ehemaligen *Lehrinstituts für Dokumentation (LID)* sowie der Ausführungen von M. Anders (1984) sind in Zukunft modifizierte Ausbildungsschwerpunkte vorzuschlagen. Leitfaden unseres Vorschlages ist der oben genannte Paradigmenwechsel, nach dem wir Dokumentationsassistenten auch und bevorzugt für die Instanzen der Wertschöpfungskette der Informationswirtschaft (Produzenten, Anbieter und Vermittler elektronischer Informationen) ausbilden. Im einzelnen denken wir an folgende Fächer:

- \* *Einführung in die Dokumentationsarbeit*  
(u.a. Begriffsbestimmungen; Berufsbild, auch verwandter Berufe; Informationseinrichtungen; Kennziffern zum Informationsmarkt);
- \* *Beschaffung*  
(u.a. konventionelle Informationsquellen, Bibliographie, Beschaffung: Buchhandel, Fernleihe, Online-Ordering, Online-Document-Delivery);

- \* *Formale Erfassung*  
(u.a. Datenstrukturierung, Regelwerke der formalen Erfassung, alphabetische Ordnung, Übernahme von Fremddaten, Nachschlagewerke);
- \* *Inhaltliche Erschließung*  
(u.a. Ordnungslehre, Dokumentationsmethoden: Thesaurus, Klassifikation, Textwortmethode, Titeldindexierung - KWIC/KWOC/KWAC, RSWK, Volltextspeicherung, Referaterstellung);
- \* *Nicht-elektronische Informationsspeicher*  
(u.a. Ablagesysteme, Archive, Magazine, Kartenkataloge, Zeitschriftenverwaltung mit Kardex, Mikroformen);
- \* *Grundlagen der EDV*  
(u.a. Datenverarbeitungsanlagen, lokale Netzwerke, Datenfernübertragung, Netzprotokolle, Scanner, Multimedia, Software: Betriebssysteme, Netz, Textverarbeitung, Tabellenkalkulation, Datenbank, Literaturdatenbank, Kommunikation, Graphik);
- \* *Information Retrieval*  
(Datenbanken nach Medium: Online, CD-ROM, Diskette, Tickerdienst, Mailbox, Realtime, Videotex, Audiotex - Datenbanken nach Inhaltsart: OPAC, bibliographische Datenbanken, Volltexte, naturwissenschaftliche Formeln, Unternehmensdossiers, Bonitätsdatenbanken, Zeitreihen - informetrische Retrievalformen);
- \* *Informationsdienstleistungen*  
(u.a. Inhouse-Informationssysteme, Betrieb eines Online-Host, Produktion von CD-ROM, Erstellung eines Hypertexts, Informationsvermittlung, Rechercheformen, Electronic Publishing, Technische Dokumentation, gedruckte Informationsmittel);
- \* *Der internationale Informationsmarkt*  
(wirtschaftliche Kennzahlen wichtiger Player bei den Datenbankproduzenten, Datenbankanbietern und Informationsvermittlern, Informationsmärkte);
- \* *Dokumenten-Management*  
(u.a. Bürokommunikation, Workflow, Telematikdienste);
- \* *Betriebslehre des Führens eines Unternehmens in der Informationswirtschaft*  
(u.a. Rechtsfragen, Betriebsstatistik, der dokumentarische Geschäftsgang);
- \* *Wirtschaftslehre und Finanzwesen*  
(u.a. Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre, Finanzen, Rechnungswesen);
- \* *Verwaltungs- und Rechtslehre, Sozialkunde*  
(u.a. Staatsrecht, Gesetze der Berufsausbildung, Arbeitsrecht, Datenschutz, Verwaltungsrecht, Leistungskontrolle, Umweltschutz, Arbeitssicherheit, Sozialkunde, Medienpolitik, Öffentlichkeitsarbeit);
- \* *Maschinenschreiben*



\* *Sprachen*

(u.a. deutsch, englisch, Fachenglisch);

\* *Wissenschaftskunde*

(u.a. Technik des wissenschaftlichen Arbeitens, Allgemeine Wissenschaftstheorie, Wissenschaftstheorie der Informationswissenschaften, Rhetorik).

Sinnvoll ist die Durchgängigkeit der Ausbildung der Dokumentationsassistenten nach abgeschlossener Lehre zu Fachhochschulen (Dipl.-Dokumentar, Dipl.-Informationswirt) und Universitäten (Informationswissenschaft).

Die Ausbildungsinhalte der praktischen wie theoretischen Teile sind den Entwicklungen innerhalb der Branche der Informationswirtschaft ständig anzupassen (vgl. *Birkmann* u. *Stock* 1994).

Nach erfolgter staatlicher Anerkennung des Berufes müssen Anstrengungen unternommen werden, seinen Bekanntheitsgrad zu steigern. Dem (objektive) Bedarf nach Dokumentationsassistenten in Wirtschaft und Verwaltung muß auch ein (subjektives) Bedürfnis der entsprechenden Entscheidungsträger korrelieren. Nur so werden die Stellen dokumentarischer Routinetätigkeiten nicht mehr vorwiegend beruflfremd, sondern durch qualifizierte Fachkräfte besetzt werden.

## 6 Literatur

- [1] *Anders, M.*: Dokumentationsassistent/Dokumentationsassistentin: Stand Februar 1984.- 3. Aufl.- Bielefeld : Bertelsmann, 1984.- (= Bundesanstalt für Arbeit, Blätter zur Berufskunde ; 2).
- [2] *Birkmann, S.*; *Stock, W.G.*: Das Berufsbild des Dokumentationsassistenten. Vier Thesen.- In: nfd. Zeitschrift für Informationswissenschaft und -praxis (1994) 45, 230-232.
- [3] *Bredemeier, W.*: Abflachende hohe Wachstumsraten bei weiterhin guten Aussichten. 3. Jahresbericht zur Lage der deutschen Informationswirtschaft 1993/1994.- Hattingen : Redaktionsbüro Bredemeier, 1994.
- [4] *De Kemp, A.*: Die Deutsche Gesellschaft für Dokumentation und die Informationslandschaft.- In: nfd. Zeitschrift für Informationswissenschaft und -praxis (1994) 45, 236-241.
- [5] *Doehring, W.*; *Dettweiler, G.*: Berufsausbildung für Fachangestellte an Archiven, Bibliotheken, Bildstellen und Bildagenturen sowie Dokumentationsstellen. Schlußbericht eines Forschungsprojektes.- Berlin : Bundesinstitut für Berufsbildung, 1992.

- [6] *Fink, S.*: Das Berufsbild des Dokumentationsassistenten (Podiumsdiskussion).- In: *Qualität und Information: Deutscher Dokumentartag 1993 an der Universität Jena, vom 28.-30.09.1993. Abstractband.*- Frankfurt am Main : Deutsche Gesellschaft für Dokumentation, 1993.- 56.
- [7] *Geldmeyer, J.*; *Zindel, L.*: Berufsausbildung für Fachangestellte an Archiven, Bibliotheken, Bildstellen und Bildagenturen sowie Dokumentationsstellen. Stellungnahme der Gewerkschaft ÖTV zum Bericht des Bundesinstituts für Berufsbildung [...].- Stuttgart : Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr, 1993.
- [8] *Holste-Flinspach, K.*: Neue Entwicklungstendenzen in der Assistentenausbildung. Gibt es bald eine gemeinsame Ausbildung von Archiv-, Bibliotheks- und Dokumentationsassistenten?- In: *Buch und Bibliothek* (1989) 41, 341-344.
- [9] *Leyrer, H.-M.*: Forschungsprojekt "Berufsausbildung für Fachangestellte an Archiven, Bibliotheken, Bildagenturen und Bildstellen sowie Dokumentationsstellen" des Bundesinstituts für Berufsbildung. Schlußbericht.- In: *Neubauer, W.* [Hrsg.]: *Qualität und Information. Deutscher Dokumentartag 1993.*- Frankfurt am Main : Deutsche Gesellschaft für Dokumentation, 1994.- 257-260.
- [10] *Samulowitz, H.*: Für eine gemeinsame Ausbildung im Informationsbereich.- In: *Password* (1994), Nr.04, 1+10.
- [11] *Stock, W.G.*: Der Markt für elektronische Informationsdienstleistungen.- In: *ifo Schnelldienst* (1993) Nr. 14, 22-31.